
Vorwort

In den heutigen arbeits- und lebensweltlichen Kontexten erfahren Menschen zunehmend Erlebenszustände von Macht, Willkür und intransparenter Einflussnahme auf ihr Wirken. Denn in modernen Organisationen der global vernetzten Welt existieren Strukturen, die für die Betroffenen bisweilen nur eingeschränkt durchschaubar und nachvollziehbar sind. Daher werden Resilienz und Persistenz im Umgang mit den immer stärker herausfordernden Erwartungen der modernen Arbeitswelt als extrafunktionale Kompetenzen zunehmend erforderlich. Teilnehmer der heutigen Arbeitswelt können ihren Erfolg nur dann sicherstellen, wenn sie gut ausgebildete Selbstmanagementfähigkeiten wie Selbststeuerung, Selbstreflexion und Emotionsregulation aufweisen und somit eine psychische Stabilität zu diesen Strukturen entwickeln, um sich selbst ein gesunderhaltendes, motiviertes und effektives Arbeiten, Lernen und Weiterentwickeln zu ermöglichen.

In „Der Prozess“ hat Franz Kafka, der 1883 in Prag geboren wurde und 1924 in Kierling bei Wien starb, viele der heute aufkommenden Themen, Strukturen und Diskurse antizipiert, sodass sich eine aufmerksame Lektüre und Analyse des Romans bzw. eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Werk auch heute noch lohnt. Der Roman von Franz Kafka lässt sich als eine Studie über die Macht und ihre Auswirkungen auf die Psyche des Menschen betrachten. Er thematisiert zudem die Frage nach der Schuld des Protagonisten Josef K. und dessen aus der Dynamik der Schuldvorwürfe resultierenden Emotionen, Persönlichkeitsveränderungen und Bewältigungsstrategien. Denn der Protagonist wird im Handlungsverlauf Opfer eines intransparenten Machtapparats. Der Bankangestellte Josef K. erwacht an seinem 30. Geburtstag und wird in seiner Wohnung verhaftet, ohne dass er sich irgendeiner Schuld bewusst ist. Ein ominöses Gericht – welches auf den ersten Blick wenig einschüchternd erscheint, aber im Verlauf des Werkes zur Hinrichtung des Protagonisten führt – hat seine Festnahme angeordnet und plant über ihn zu richten. Zwar darf sich Josef K. – für den Leser unverständlich – frei

bewegen, doch schnell wird deutlich, dass die Machtauswirkung des Gerichts omnipräsent ist. Josef K. versucht vergeblich herauszufinden, warum er angeklagt wurde; dabei verwickelt er sich zunehmend in eine Verstrickung undurchschaubarer Gesetze und Behördenwillkür. Alle Versuche des Protagonisten, Zugang zu diesem offensichtlich rätselhaften Machtapparat zu erhalten oder etwas über die Art seiner angeblichen Schuld herauszufinden, scheitern. Durch das kontinuierlich erlebte Gefühl überwältigender Ohnmacht wird K. schließlich ein Jahr nach seiner Verhaftung – psychisch vollständig destabilisiert – widerstandslos hingerichtet.

In Kafkas Werk spielen sozialer und psychischer Druck in der Machtausübung des Gerichts eine zentrale Rolle, denn durch das Eindringen der Repräsentanten des Gerichtssystems in sämtliche Facetten der Lebens- und Arbeitswelt des Herrn K. wird dessen Persönlichkeit sukzessive destabilisiert. Dieses Thema der mangelnden Privatsphäre gewinnt auch in der heutigen Arbeitswelt durch die Digitalisierung und die signifikante Einflussnahme sozialer Medien auf die Lebenswelten der Menschen deutlich an Relevanz.

So verliert K. im Verlauf des Romans zunehmend an Privatsphäre: Die Wächter drängen sich in der Verhaftungsszene bewusst in seinen privaten Lebenskontext, in der Prüglerszene schreiten sie massiv in seinen arbeitsweltlichen Kontext ein.

Die bestehende Literatur zur Analyse des Romans Kafkas weist einige Forschungsansätze auf, die sich vor allem mit Untersuchungen zu den unterschiedlichen Facetten der Macht befassen, welchen die Hauptfigur Josef K. ausgesetzt ist. Im Folgenden soll dargestellt werden, wie die psychologische Ausdeutung des Werkes „Der Prozess“ einen Beitrag zur bestehenden Forschungslandschaft bieten kann. Mithilfe dieser strukturierten Kafka-Analyse wird dem Leser nahegebracht, welche manifesten Auswirkungen die physische und vor allem psychische Gewalt des Machtsystems auf die Persönlichkeitsstruktur eines Individuums auslösen können. So nehmen die Resilienz und Persistenz des Protagonisten im Verlauf des Werkes in der Auseinandersetzung und Interaktion mit den äußeren gesellschaftlichen Machtstrukturen kontinuierlich ab – bis hin zu einer vollständigen Selbstaufgabe, welche symbolisch steht für die Omnipotenz der persönlichkeitsdestabilisierenden äußeren Rahmenbedingungen und Machtstruktur.

Franz Kafka hat in seinem Roman offenbar die aufkommenden Ängste vieler Menschen, die sich kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1914–1918) manifestierten, literarisch aufgenommen und verarbeitet. Vor dem Hintergrund der politischen Machtkämpfe dieser Zeitepoche sahen sich die Bewohner Europas einem Ohnmachtsgefühl ausgesetzt, das Kafka symbolisch durch die Undurchschaubarkeit des Gerichts und die daraus resultierenden Handlungsunfähigkeit des Protagonisten widerspiegelt.

Das Manuskript wurde unter anderem zu Teilen in der Anfertigung eines sogenannten Extended Essays im Curriculum des IB (International Baccalaureate) erstellt und mit einer besonderen Auszeichnung versehen. Aufgrund der oben beschriebenen gesellschaftlichen Relevanz haben sich die Autorinnen entschieden, den Transfer dieses Werkes der Weltliteratur auf den heutigen arbeitsweltlichen Anforderungskontext herzustellen und dabei insbesondere die Bedeutung des Emotionsmanagements und professioneller Krisenkompetenz herauszuarbeiten.

Köln, Deutschland
Juni 2017

Lena Hinkelmann
Regine Hinkelmann

Macht und Ohnmacht

Bewältigungsstrategien und Krisenkompetenz am
Beispiel von Kafkas Roman „Der Prozess“

Hinkelmann, L.; Hinkelmann, R.

2018, XIV, 44 S. 3 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-18819-1